

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GASTER UND SEE

SAMSTAG, 6. OKTOBER 2007 | NR. 272

REDAKTION:
Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach,
Tel. 055 285 91 00, Fax 055 285 91 10
GESAMTAUFLAGE:
130 801 Exemplare
ABO- UND ZUSTELLSERVICE:
Tel. 0844 226 226
INSERATE:
Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach,
Tel. 055 285 91 04, Fax 055 285 91 11

REGION

**Nun muss das Spital
Linth wieder auf
Brautschau – Glarus
zeigt sich offen.**

SEITE 3

REGION

**Der dienstälteste Wirt
von Kaltbrunn, Rolf
Küttel, im Gespräch
mit Geri Kühne.**

SEITE 7

SPORT REGION

**Die zweite Mannschaft
der Rapperswil-Jona
Lakers startet verstärkt
in die Saison.**

SEITE 15

Region macht mobil gegen Mobilfunk

Gleich in drei Gemeinden im
Linthgebiet gingen im letzten
Jahr Einsprachen gegen
Mobilfunkanlagen ein. Dies
macht offensichtlich, dass der
Widerstand gegen Antennen
wächst.

Eintragungen gegen den Bau von
Mobilfunkantennen haben in diesem Jahr

berichts in St. Gallenssgemeinde
Börsen gegeben. Kürzlich regelt es
sich in der Ortsgemeinde Uznach
wegen der für ein Aussehenprojekt
nicht laut.

Das Grosse Eländel der Rapperswil-
Jonaer Ortsgemeinde ist ein sinn-
voller Umgang mit Mobilfunk-
anlagen. Schliesslich ist aus dem
Widerstand seiner Gruppe, mancher
Christpartei in Rapperswil-Jona

von der Monsterturm, das die Stader
den Bau von Antennen einfluss hat,
in die Region ausstrahlen.

Beitrag vor einer paar Jahren wurden
Antennenprojekte nicht durch
Sprachen gebremst. So befindet sich
ein Beispiel in Rapperswil-Jona
St. Gallenssgemeinde eine Antennen-
anlage, besonders Bau sich vor
nicht Jahren im Bau von Antennen-
anlagen.

BERICHTE

Der Widerstand nimmt zu

Die Opposition gegen Mobilfunkanlagen im Linthgebiet wächst. Strahlen der Widerstand in Rapperswil-Jona und das dort verhängte Moratorium in die Region aus? Vor ein paar Jahren jedenfalls machten Antennen keinen Wirbel.

Von Sibylle Speiser

Drei Mobilfunkanlagen können zurzeit in der Region wegen hängiger Einsprachen nicht gebaut werden: in Benken, Gommiswald und St. Gallenkappel. Gegen eine Sunrise-Antenne gingen in Benken bis zum Ende der Auflagefrist Anfang September drei Einsprachen ein. In Gommiswald läuft die Frist für ein Projekt des Unternehmens Orange noch. Während die Gemeinde bis vergangenen Mittwoch neun Einsprachen verzeichnete, «ist die Anzahl der Einsprachen mittlerweile zweistellig», gibt der Gommiswälder Gemeindepräsident Peter Göldi Auskunft. Laufend kämen neue hinzu. In St. Gallenkappel gingen bis Ende vergangenen März 22 Einsprachen gegen eine Orange-Antenne ein. Das Verfahren ist gemäss dem St. Gallenkappeler Gemeindepräsidenten Heribert Hubatka noch hängig.

«Ein Einfluss wäre möglich»

In Rapperswil-Jona ist seit bald zwei Jahren die Ortsgruppe für einen sinnvollen Umgang mit Mobilfunk (Summ) aktiv. Und die Stadt gab Ende September bekannt, dass sie eine Planungszone für Mobilfunkantennen erlasse und deshalb ein dreijähriges Moratorium für den Bau solcher Antennen gelte. Damit kam der Stadtrat nicht zuletzt dem Wunsch von Summ und verschiedener Ortsparteien nach.

Während Göldi etwas daran zweifelt, dass erst Summ und Moratorium in Rapperswil-Jona die Region im Widerstand angesteckt haben könnten, schliessen Hubatka sowie der Benker Bauamtschef und Gemeindevizepräsident Urs Beck dies nicht aus. «Unter Umständen wäre ein Einfluss möglich», sagt Beck. «Es könnte schon sein, dass man in umliegenden Gemeinden denkt, was in Rapperswil-

Jona nicht geduldet wird, müssen wir auch nicht dulden», meint Hubatka. Darin, dass alle drei umstrittenen Antennen in der Nähe von Wohnquartieren errichtet werden sollen, sehen Göldi, Hubatka und Beck jedoch den Hauptgrund für den Widerstand.

Dem die Mobilfunkanlagen, die sich in Gommiswald und Benken ausserhalb des Wohngebietes befinden, ernteten bei ihrem Bau vor Jahren keine einzige Einsprache. Alle drei Gemeindeverantwortlichen können sich durchaus vorstellen, dass die ak-

tuellen Antennen toleriert würden, kämen sie ebenfalls ausserhalb der Siedlungsgebiete zu stehen.

«Erfahrungen weitergegeben»

Dieser Vorstellung widerspricht aber die bereits bestehende Mobilfunkanlage in St. Gallenkappel. Sie wurde vor rund zehn Jahren errichtet: «im Kirchturm, mitten im Dorf», so Hubatka. Keine einzige Einsprache habe es damals gegen das Projekt gegeben, bekennt er.

Dass lässt darauf schliessen, dass die Bevölkerung im Linthgebiet heute um einiges mehr sensibilisiert ist. Vielleicht strahlen Summ und Denkpause in Rapperswil-Jona doch in die Region aus.

Davon überzeugt ist jedenfalls Summ-Präsident Jürg Grest: «Wir hatten mit verschiedenen Leuten Kontakt und haben unsere Erfahrungen weitergegeben, auch an Leute in den Gemeinden, in denen jetzt Einsprachen hängig sind», sagt er und fügt hinzu: «Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Aber es ist uns ein Anliegen, dass die neue Technologie vernünftig eingesetzt wird.» Dieser Appell richte sich vor allem auch an Handy-Benutzer.

Das Unternehmen Orange, das von den hängigen Einsprachen in St. Gallenkappel und Gommiswald betroffen ist, nimmt es gelassen. Ein Wachsen des Widerstands gegen Antennen in der Schweiz kann der Mobilfunkanbieter nicht ausmachen. Die Opposition gegen den Bau von Mobilfunkanlagen sei vielmehr in den letzten Monaten und Jahren konstant geblieben, sagt Orange-Sprecherin Therese Wenger auf Anfrage.

«Es ist für uns auch nicht entscheidend, ob gegen ein Projekt eine oder 100 Einsprachen eingingen», konkretisiert sie. Denn so oder so müssten in jedem Fall dieselben juristischen Abklärungen getroffen werden.

Dass ein Mobilfunkanlagen-Moratorium in einer Stadt mehr Widerstand in umliegenden Gemeinden wecke, davon geht sie aus. «Eine gewisse Signalwirkung ist feststellbar.» Trotzdem, ein Moratorium oder Einsprachen verzögerten ein Bauvorhaben in der Regel zwar, verhinderten es aber nicht, so Wenger.



Mitten im Dorf: Der Antennenbau im Kirchturm von St. Gallenkappel wurde vor rund zehn Jahren durch keine Einsprache gebremst.

Von Sibylle Speiser